

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

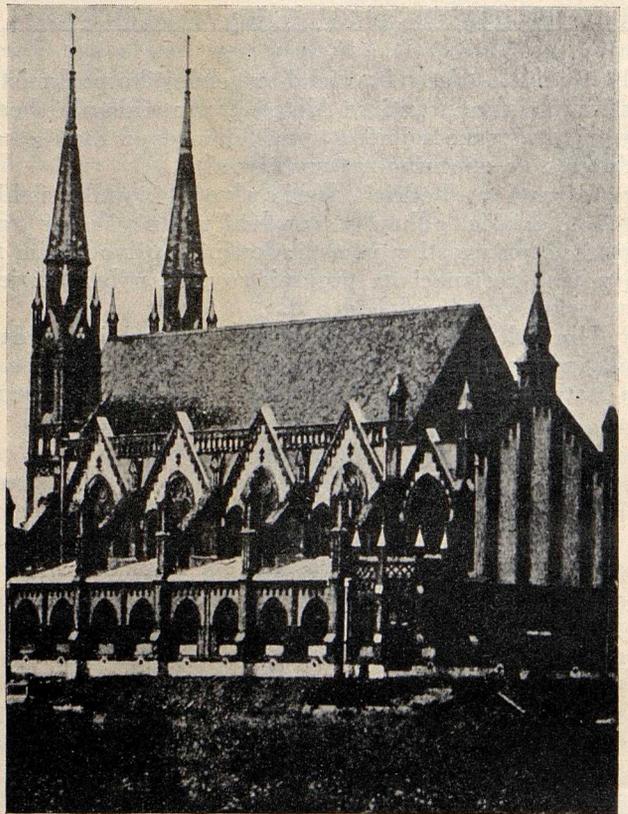
Geschichte der Juden in Böh. Budweis.

Die Entstehung der ersten Judengemeinde in Budweis (č. Č. Budějovice) läßt sich bis zu ihren Anfängen zurückverfolgen. König Ottokar II. gestattete am 18. April 1341 zwei Juden mit ihren Familien von wo immer, nur nicht aus den kgl. Städten, in B. aufzunehmen, damit sie sich hier ansiedeln. Er sicherte ihnen die gleichen Rechte und Gewohnheiten zu, die sie in anderen kgl. Städten besaßen und um ihnen die Übersiedlung nach B. zu erleichtern, befreite sie der König vom Tage ihrer Ankunft angefangen durch zehn Jahre von allen Steuern und Abgaben. Bezüglich des Zinses an die Stadt hatten die Juden mit dieser ein Abkommen zu treffen, der von ihnen geleistete Zins durfte aber nur zur Besserung und Erbauung der Mauern und Gräben verwendet werden („quod idem census totaliter in melioracionem sive construccionem muri et barchani ipsius civitatis et nullas alibi convertatur“¹⁾).

Der erste Budweiser Jude, welcher urkundlich (1377) genannt wird, ist „Musclinus judeus“, von dem es heißt, daß der Bürger Friedl Rendl als Bürge der Witwe Wesseler ihm und seinen Erben sein Haus verpfändete. Er wird noch wiederholt erwähnt, so auch 1379, als er vor dem Rate bekennt, was die Witwe Wesseler bei ihm verpfändete. Ebenso tritt er 1380 als Gläubiger des Bauers Martin auf, der ihm vier Schock schuldete, und am 4. August 1383 als Gläubiger des Goldenkroner Abtes Gobelin, von dem er 85 Schock 10 Groschen Prager Münze zu fordern hatte²⁾. Er besaß das Haus Nr. 218 in der seit dem Bestehen der Judenansiedlung mit Judengasse (vicus judeorum) bezeichneten, an die „Pfaffen-“ und „Saugasse“ angrenzenden Straße, an deren unterem Ende nahe der linksseitigen Häuserreihe sich ein hoher, mit einem vorgekragten Rundgange und spitzem Dache versehener Mauerturm erhob. Die Judengasse war nach außen ganz abgeschlossen, denn abgesehen von den drei Stadttoren (Piseker Tor, Strodenitzer Tor, Schweinitzer Tor) und der Pforte, die zu den Mühlen führte (1349 zum ersten Male erwähnt³⁾), war die Stadtmauer in der ältesten Zeit nirgends durchbrochen.

Um 1380 war die Judengasse noch nicht vollständig ausgebaut. Auf der linken Seite der Gasse gab es nur acht Häuser, unter denen das des Kürschners Wenzel Pruns (heute Nr. 221) im J. 1396 als letztes erbaut worden sein dürfte. Auf der rechten Seite stand als erstes Haus gegenüber dem Pfarrhofe das Haus des „Böhmen“ (domus Boëmi, Nr. 242) mit verhältnismäßig großer Grundfläche, im sechzehnten Jahrhunderte „auf der Stiegen“ genannt, ihm folgte (1401) das Haus des Michel Funkramer, daran schlossen sich das Haus der Jüdin Chuna (Kuna, 1380) und noch weitere vier Häuser, so daß auch dieser Teil der Gasse damals eine ganz andere Einteilung zeigte wie heute. Es gab auf beiden Seiten noch freie Gründe, die erst im Verlaufe des 15. Jhts. verbaut wurden, so daß erst das Haussteuerbuch von 1482 jene Hausfolge enthält, die noch heute besteht.

In diesem Teile der Stadt wurde den Juden der Wohnplatz angewiesen. Hier lag auch ihre Synagoge. Über die Zeit ihrer Erwerbung oder Erbauung sind keine bestimmten Angaben vorhanden, doch lassen sich aus den vorgefundenen Aufzeichnungen immerhin Schlüsse ziehen, die dem wahren Sachverhalte ziem-



Tempel (Außenansicht)

lich nahe kommen dürften. Neben dem schon früher erwähnten Juden Muschl werden 1378 die Budweiser Jüdinnen Johwe und Stane (?) als Gläubiger des Hauptschuldners Jaroslaus von Kropna und der Mitverpflichteten Johann von Missetin und Johann Žizka von Trocnow mit einer Schuld von 3 Schock 6 Prager Groschen genannt⁴⁾. 1380 erscheint der Jude Salmon als Besitzer des Hauses Nr. 220 in der Judengasse, während 1384 im Losungsverzeichnisse⁵⁾ Ausgaben für den Unterkämmerer verrechnet werden, die durch den Juden Sundl und seinen Schwiegersohn zur Auszahlung gelangen.

In diesen Jahren gab es mithin, entsprechend dem Privilegium Karl IV., tatsächlich nicht mehr als drei Judenhäuser und die ebenfalls im Losungsverzeichnisse von 1380 erwähnte „Synagoge“. Da die vierte jüdische Familie, nämlich jene des Israel Sundl, ebenfalls ihr Wohnhaus haben mußte, so kann dies wohl nur die Synagoge gewesen sein, deren Eigentümer eben